

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler



Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Cedernwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 46 .: 32. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 15. November 1918

Inhalt. Beitragsleistung. — Jetzt gilt! — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1917 (II). — Instandsetzungsarbeiten sind nach dem Reichs-
tarif zu entlohnen. — Sitzung der Auskunftsstelle für das
Vederausstellungsgewerbe. — Konferenz der Vertreter der
Verbandsvorstände. — Festschneide aus farblichem Leder zu ent-
fernen. — Aus unserem Beruf. — Rundschau. — Soziales. —
Bücherchau. — Mitglieder, zahlt pünktlich die Beiträge. —
Eierbefasel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 17. bis 23. November
1918 ist der 47. Wochenbeitrag fällig. Nur
wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche
Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert
sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unter-
stützung aus Verbandsmitteln.

Jetzt gilt!

„Die deutsche Arbeiterschaft will nicht länger mehr Objekt der Gesetzgebung sein. Sie fordert mit Nachdruck als gleichberechtigter Faktor mitwirken zu dürfen, wo es sich um das Wohl und Wehe von Millionen Menschen handelt, die tag-
ein tagaus dem Kapital fronden müssen und mit dem Arbeitsertrage kaum das nackte Leben be-
streiten können.“ So und ähnlich lautet der Tenor aller Referate in Arbeiterversammlungen, in
diesem Sinne werden die Arbeiter- und Gewerk-
schaftszeitungen geleitet. Vor Ausbruch des
Krieges herrschte in der Unternehmer- und in der
von ihnen ausgehaltenen Presse nur eine Mei-
nung: „Nie und niemals darf dieser Wille der
organisierten Arbeiter in die Tat umgesetzt werden!“
Leider fanden diese Neußerungen bei der
Regierung ein offeneres Ohr, als die berechtigten
Forderungen der Arbeiter. Gerichte und Polizei
haben oft und übergenug, gestützt auf den Buch-
staben des Gesetzes und durch Auslegen einzelner
Paragrafen den Versuch gemacht, der modernen
Arbeiterbewegung Fesseln anzulegen. Doch Ge-
fängnis, Zuchthaus, Ausweisungen, Verbote, Ar-
beitslosigkeit und Hunger haben nicht vermocht,
den eisernen Willen der Arbeiter zu brechen, ihre
Hoffnungen auf eine bessere Zeit zu töten. Un-
erschrocken marschierte der Gedanke an die Befrei-
ung der Arbeiter durch die Arbeiter vorwärts. Die
Arbeiterbewegung und damit auch die Gewerk-
schaften wuchs zu einem Machtfaktor an, mit dem
die Unternehmer rechnen mußten, an dem ihre
Ausperrungsgelüste und sonstigen Maßregeln
scheiterten. Da glaubten sie nochmals zu einem
Schlage ausfallen zu müssen. Die Gewerkschaften
sollten zu politischen Vereinen gestempelt, unter
ein Sondergesetz gestellt werden. Der letzte, Ge-
werkschaftskongress in München 1914 war eine
einheitliche Protestaktion gegen diese Willkürakte.

Wenige Wochen später brach der Weltkrieg
aus. Die Arbeiterschaft Deutschlands war von
der Verteidigung Deutschlands gegen feindliche
Mächte innig überzeugt und handelte demgemäß.
Langsam, Schritt für Schritt, setzten Reformen
auf sozialpolitischem Gebiet ein. Die Gewerk-
schaften wurden in den Stunden der Gefahr zur
Mitarbeit herangezogen. Manche Verbesserungen
wurden erzielt, viele Beschränkungen vermieden.
Aber recht vorwärts wollte der Karren der Ge-

setzgebung nicht gehen. Erst die große Wendung
des Schlachtenglücks mußte eintreten. Da be-
fann man sich höheren Orts, daß auch unter den
Arbeitern Menschen mit logisch denkendem Hirn
sich befinden, man gewährte ihnen, mehr der Not
gehorchend als dem eigenen Triebe, Einlaß in die
Regierung.

Bewußt ihrer großen Verantwortung und
ihrer Pflicht haben die Vertrauenspersonen der
Arbeiter die ihnen übertragenen Ämter ange-
nommen, aber niemand im Zweifel gelassen, daß
das nur der Anfang sein könne. Soll Deutsch-
land wirtschaftlich den nunmehr ungünstig ver-
laufenen Krieg überstehen, so durfte es nicht bei
der bloßen Neuzeichnung einiger Ministerstühle
bleiben. Ganze Arbeit ist zu leisten. Altes,
Ueberlebtes muß beseitigt werden, soll Neues,
Beständiges entstehen.

Wie einst die Kugel in Sarajewo den
äußeren Anlaß zum Ausbruch des Weltkrieges
bot, so war jetzt der Befehl an die Flotte, die
Küste Englands anzugreifen, gleichsam die Pa-
role zur Revolution. Die „lieben blauen Jun-
gen“ sahen das Unnütze eines Verzweiflungsk-
ampfes ein, sie führten den Befehl nicht aus,
verbrüderten sich mit den Arbeitern Adels
und anderer Städte an der Wasserkante. Es bil-
deten sich Arbeiter- und Soldatenräte, welche die
Republik proklamierten. Für den Umeingeweihten,
Nichtahnenden eine spontane Erhebung des
arbeitenden Volkes im Verein mit den zu ihm
haltenden Truppen. Nur langsam sicherten Nach-
richten durch, die Zeitungen standen noch unter
Zensur. Erst am Donnerstag, den 7. November,
wurde es zur Gewißheit, daß die Wellen der Re-
volution sich nicht mehr aufhalten lassen. Wie
ein elektrischer Funke entzündete sie sich in allen
Industriestädten, und schon am Sonnabend, den
9. November, mittags, konnte von dem unblutig
verlaufenen Sieg der Revolution in Berlin
und anderen Großstädten berichtet werden. Der
Kaiser samt seinem Sohne und andere Könige
und Fürsten haben auf ihren Thron verzichtet.
Fast über Nacht sind Republiken entstanden. In
Deutschland ist das Ministerium aus je drei Mit-
gliedern der alten und der unabhängigen Sozial-
demokraten gebildet worden. Unser Kollege und
Verbandsmitglied Erik Ebert, gelernter
Sattler, hat den Reichskanzlerposten übernom-
men. Gebrochen ist die politische Macht des
preussischen Junkertums. In Preußen wie in
Bayern wurde die Regierung paritätisch aus
Mitgliedern beider sozialdemokratischen Parteien
gebildet. Es würde zu weit gehen, an dieser
Stelle sich in Einzelheiten zu ergehen und den
Verlauf der siegreichen Volkserhebung zu schil-
dern. Unsere Leser sind besser aus der Tages-
presse unterrichtet. Für heute gilt es, diese große
Zeit möglichst in ihrem ganzen Umfang klar zu
erfassen, Vorjorge zu treffen, daß die Reaktion
von gestern nie, niemals wieder ihr Haupt er-
heben darf.

Wer des Glaubens ist, die sich jetzt voll-
ziehende Umwälzung in Deutschland sei ein
Augenblicksprodukt, etwas vom Ausland Impor-

tiert, täuscht sich selbst, kennt nicht die Ge-
schichte, hat aus ihr nichts gelernt.

Was gekommen ist, mußte kommen, darin
zeichnet sich der eherner Gang der Weltgeschichte.
Traurig ist nur, daß der menschenverächlingende
und so viel Kultur vernichtende Krieg die Frucht
erst zum Reifen brachte. Jetzt macht die Demo-
kratie die Bahn für den Sozialismus frei. Aber
noch sind wir nicht am Ende, kaum am Anfang.
Nicht nur in Deutschland, allüberall ringt
die Arbeiterschaft um ihre Rechte. Die Beratun-
gen des Friedensschlusses werden die erste Ge-
legenheit bieten, die internationalen Arbeiter-
schutzforderungen zur Geltung zu bringen. Sollen
sie in jedem einzelnen Lande dann auch durch-
geführt werden, so muß eine einheitliche Arbeiter-
macht dahinter stehen. Darum ist es erfreu-
lich, wenn der Bruderzwist unter den Arbeitern
begraben wurde, wenn sie einig und geschlossen,
von einem einheitlichen Willen bejeelt, den kom-
menden Dingen entgegengehen und sie bewältigen.

Für die Arbeiterschaft stehen die Fruchte
jahrzehntelanger Kämpfe auf dem Spiel. Jetzt
gilt es Befonnenheit zu bewahren, sich von Unberu-
fenen nicht provozieren zu lassen und treu und
unerschütterlich zu ihren Organisationen zu
stehen. Denn ihnen gehört die Zukunft, jeder
Arbeiter, jede Arbeiterin muß Mitglied und Mit-
kämpfer für Recht, Freiheit und Brot sein.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1917.

II.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerk-
vereine zeigen im allgemeinen die gleiche Ent-
wicklung wie unsere Zentralverbände. Gegenüber
dem vorjährigen Rückgang verzeichnen sie eine Zu-
nahme an Mitgliedern, an Einnahmen und Ver-
mögensbeständen, sowie eine Abnahme bei den Aus-
gaben. Die Zahl ihrer Ortsvereine ist nur um ein
weniges, von 1895 auf 1906 gestiegen. Die Mit-
gliederzahl stieg von 57 706 pro 1916 auf 79 113, also
um 21 347 oder 36,95 Proz. Die Zunahme ist pro-
zentual größer als bei unseren Gewerkschaften, wo-
bei zu bemerken ist, daß bei den kleinen Zahlen dieser
Gruppe selbst geringe Verschiebungen stärker ins Ge-
wicht fallen.

Die christlichen Gewerkschaften haben
auf allen Gebieten, der Mitgliederbewegung, Ein-
nahmen, Ausgaben und Vermögensbeständen, eine Zu-
nahme zu verzeichnen. Der Mitgliederstand stieg von
1916 auf 1917 von 174 300 auf 243 865 im Jahres-
durchschnitt und von 178 907 auf 293 187 am Jahres-
schlusse. Die Zunahme beträgt im Jahresdurchschnitt
rund 40 Proz. und am Jahreschlusse 63,9 Proz. Die
Mitgliederbewegung ist beeinflusst durch das Hinzukommen
eines Verbandes der Maschinisten mit 1067
Mitgliedern. Starke Zunahmen weisen besonders
die Organisationen der Bergarbeiter (+ 18 047),
Metallarbeiter (+ 16 304) und Militärhandwerker
(+ 2099) auf, während die Nahrungs- und Genuss-
mittelarbeiter einen Rückgang erfuhrten.

Betrachten wir die gesamte Gewerkschaftsbewegung, so umfassen die drei Grup-
pen der Zentralverbände (ohne Eisenbahner, Land-
arbeiter und Hausangestellte), Hirsch-Dundersche Ge-
werkvereine und Christliche Gewerkschaften zusammen

1 418 574 Mitglieder, gegenüber 1 187 953 im Jahre 1916. Das Jahr 1917 brachte ihnen eine Zunahme von 230 621 Mitgliedern. Die gesamten Jahreserlöse hoben sich von 39 012 067 auf 46 048 827 M., die Jahresausgaben sanken von 34 647 623 auf 33 704 932 M., während die Vermögensbestände von 76 652 183 auf 83 011 348 M. stiegen. Bei den Einnahmen, Ausgaben und Vermögensbeständen sind die Zahlen der Hilfs-Dunderschen Kranken- und Begräbnisstätten unberücksichtigt geblieben. Bei den Vermögensbeständen fehlt der Vermögensbestand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Im Jahre 1913 verfügten diese drei Gruppen über einen Mitgliederbestand von 2 998 146 Mitgliedern. Wenn ihr Bestand gegenwärtig etwa auf die Hälfte zurückgegangen ist, so kann man daraus ersehen, in welchem Maße der Krieg in das Dasein der großen Wirtschaftsverbände der Arbeiterschaft eingegriffen hat. Der Aufschwung, der sich in allen drei Gruppen bemerkbar macht, läßt erhoffen, daß die Gewerkschaftsbewegung die nachteiligen Kriegswirkungen bald wieder überwinden und nach dem Kriege in alter Kraft und Stärke ihre Aufgaben erfüllen wird.

Zeigt sich in allen drei Gewerkschaftsgruppen im Berichtsjahre dasselbe Streben nach Wiedererstarke, so weisen doch die Leistungen derselben ganz erhebliche Unterschiede auf. Das tritt schon bei der Reise- und Arbeitslosenunterstützung hervor, obwohl diese, entsprechend der Lage des Arbeitsmarktes im Berichtsjahre, überall zurückgegangen ist. Es veranschaulicht für Reise- und Arbeitslosenunterstützung:

	Mitglieder	insgesamt	pro Kopf
Zentralverbände	1 091 411	742 029	0,68
Gewerksvereine	48 498	80 736	0,66
Christl. Gewerkschaften	129 597	46 276	0,33

	insgesamt	pro Kopf
Zentralverbände	6 863 555	6,28
Gewerksvereine	771 592	9,75
Christliche Gewerkschaften	582 280	2,38

Die höheren Leistungen der Gewerksvereine erklären sich hier daraus, daß diese die Kranken-, Invaliden- und Sterbeunterstützung lange Jahre als Selbstzweck der Gewerksvereine gepflegt hatten. Auch mögen sie in diesen Unterstützungsabteilungen keine erheblichen Einschränkungen während des Krieges vorgenommen haben, wie dies die freien Gewerkschaften im Interesse der wirksamen Unterstützung der Arbeitslosen und der Kriegserkranken getan haben. Besonders für die letztere Unterstützung wanderten die Zentralverbände im Berichtsjahre 2 656 712 M. oder 2,42 M. pro Kopf ihrer Mitglieder auf.

Im ganzen veranschaulicht für Unterstützungen einschließlich Rechtsschutz die

	Mitglieder	insgesamt	pro Kopf
Zentralverbände	1 095 596	10 747 463	9,81
Gewerksvereine	79 113	121 163	1,53
Christl. Gewerkschaften	243 865	1 098 008	4,47

während für Streiks, Ausperrungen und Gemäßregelte aufgewandt wurden von den

	insgesamt	pro Kopf
Zentralverbänden	343 003	0,31
Gewerksvereinen	1 861	0,002
Christl. Gewerkschaften	87 405	0,15

Man darf erwarten, daß die Zentralverbände auch nach dem Kriege ihre alte Ueberlegenheit bewahren und daß ihnen die Massen der Arbeiterschaft zufließen werden in der Gewißheit, daß bei diesen ihre wirtschaftlichen Interessen nach jeder Hinsicht aufs Beste gewahrt sind.

So ergibt sich aus der Gesamtbetrachtung der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1917, daß der aus den Kriegswirkungen begreifliche und unvermeidliche Rückgang überwunden ist und einer Wiedererstarke Platz gemacht hat. Das ist gewiß zu einem Teil der gesteigerten Kriegswirtschaft zu danken, die die deutsche Arbeitskraft zu einer der wesentlichsten Grundlagen der Landesverteidigung machte. Nicht zum wenigsten ist dieser Aufschwung aber auch auf die tatkräftige und erfolgreiche Wahrnehmung der Arbeiterinteressen durch die Gewerkschaften während der Kriegswirtschaft zurückzuführen, die ihnen in wachsendem Maße das Vertrauen der Arbeiterklasse gewann. Das gilt ganz besonders für die im Rahmen des Hilfsdienstes beschäftigten Arbeiter, deren Rechte von den Gewerkschaftsvertretern in der Arbeiter- und Hilfsdienstauschüssen in wirksamster Weise verteidigt wurden. Gaben die Gewerkschaften damit aufs Neue den Beweis erbracht, daß sie in jeder Situation als wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterklasse zu gelten haben, so werden sie sich auch nach dem Kriege bei der Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ausschalten lassen. Die Rückkehr zur Friedenswirtschaft wird sich für unser Volk äußerst schwierig gestalten, zumal der Friedensschluß keinerlei Ausichten auf Kriegsent-

schädigung oder entsprechende Wirtschaftsvorteile übrig läßt. Die Deckung der Kriegskosten wird schwere und dauernde Opfer erheischen, die unser Wirtschaftsleben auf Jahrzehnte hinaus belasten. Die Absatzmärkte werden nicht leicht wiedergewonnen sein, denn im Ausland ist allenthalben eine leistungsfähige Industrie emporgekommen, die mit uns in Wettbewerb treten wird. Dazu werden die Rohstoffe nur schwer und nicht billig beschafft werden können. Eine Wiedergeburt unserer Wirtschaftskraft hat also mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die den letzten Generationen unbekannt waren.

Es gibt Volkswirtschaftler, besonders im Unternehmerlager, die da wähnen, daß die deutschen Arbeiter die Pflicht hätten, durch eine gewaltige Steigerung der Arbeitsleistungen und durch Anpassung des Lohnniveaus an die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt unsere Industrie wieder gesund zu machen. In Unternehmenskreisen wird ganz unerblickt auf einen Abbauder Lohn eingearbeitet und mit dem Ersatz der teuren Männerarbeit durch die billigere Frauenarbeit argumentiert. Daß diese Kreise bei ihren Betrachtungen die Gewerkschaften teils geflissentlich übergehen, teils, mit unterhöhlener Befriedigung auf deren Rückgang während des Krieges, als Nebenbedingung einschämen, zeigt der Arbeiter, daß man dort nicht die Absicht hat, sich mit den Wirtschaftsverbänden der Arbeiter über diese ersten Fragen zu verständigen. Man glaubt vielmehr, den Arbeitern unter dem Druck der Wirtschaftskrisis ein Netz überwerfen zu können, das sie wehrlos den Arbeitgebern in die Hände liefert. Aber diese Mächte haben ihre Rechnung ohne die Gewerkschaften gemacht. Die Gewerkschaften aller Richtungen werden in dieser Situation einig und geschlossen zusammenstehen, um der Arbeitskraft ihren auskömmlichen Lohn zu erkämpfen und der Arbeiterschaft den ihr zukommenden Einfluß auf den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens zu sichern. Sie rechnen dabei auf die Massen der Arbeiter, die aus dem Heeresdienst zurückkehren und sich ihrer Organisation ungehäumt wieder anschließen werden. Die Gewerkschaften dürfen erwarten, daß die Arbeiterklasse sich mit ihnen solidarisch erklären wird, wie sie selbst sich ohne Zögern in den Dienst der Verteidigung der Arbeiterinteressen stellen. Will also das Unternehmertum kostenschwere Kämpfe in der schwierigen Situation der Uebergangswirtschaft vermeiden, so würde ihm nichts anderes übrig bleiben, als sich mit den Gewerkschaften über die Regelung der Arbeitsverhältnisse nach dem Kriege friedlich und schließlich zu verständigen.

Wie im Kriege den Wirtschaftsorganisationen auch der Arbeiterklasse die wirksame Landesverteidigung zu danken war, so wird sich auch nach dem Kriege eine starke Gewerkschaftsbewegung als eine der Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Friedenswirtschaft, als Segen für die deutsche Volkswirtschaft erweisen, sobald sie als solche anerkannt wird und Raum erhält für ihre freie Betätigung. Im friedlichen Wirken wird sie ihre vollen Kräfte entfalten, aber sie wird auch künftig zu kämpfen wissen, wenn das Unternehmertum versuchen sollte, der Arbeiterklasse einen Machtfrieden statt eines Verständigungsfriedens aufzuzwingen.

Instandsetzungsarbeiten sind nach dem Reichstarif zu entlohnen.

Nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums vom 6. November 1918 sind die Instandsetzungsarbeiten für Leber-Heeresausrüstungsstücke nach dem Reichstarif zu entlohnen.

Wesentlich sind in dem im Jahre 1915 geschaffenen Reichstarif Bestimmungen über die Entlohnung von Instandsetzungsarbeiten nicht getroffen worden. Verschiedene Instandsetzungsämter waren der Auffassung, daß die von ihnen zu verrichtenden Arbeiten nach den örtlichen Verhältnissen entlohnt werden sollen, weil es zum Teil Notstandsarbeiten seien, die zu erleben, besonders Hilfsbedürftige Personen herangezogen werden sollen. Hiergegen wurde von unserem Verband protestiert, jedoch ohne Erfolg. Anlässlich der Beratungen des neuen Reichstarifes im Februar d. Jz. denen auch Vertreter des Kriegsministeriums bewohnten, wurde beschlossen, daß Instandsetzungsarbeiten reichstariflich zu entlohnen sind. Trotzdem kehrte sich ein Teil der Unternehmer nicht daran und auf unsere Beschwerde erharteten die Instandsetzungsämter, daß für sie noch die Bestimmungen des Kriegsministeriums vom 18. Dezember 1917 zu Recht beständen, wonach Instandsetzungsarbeiten nicht reichstariflich zu entlohnen sind. Das Tarifamt hat hiergegen Beschwerde beim Kriegsministerium erhoben, worauf folgender Bescheid des Kriegsministeriums eingegangen ist:

„Da in dem neuen Reichstarif für das Leberausüstungsgewerbe Deutschlands vom 28. Februar 1918 die Entlohnung von Instandsetzungsarbeiten vorgesehen ist, hat das Departement in Abänderung des in dem Schreiben vom 18. De-

zember 1917 — Nr. 2678. 8. 17. B. 3 F. — vertretenen Standpunktes und im Einvernehmen mit dem Kriegsamt (Wumba) angeordnet, daß vom 1. 4. 18 ab die Bestimmungen dieses Tarifs für die Instandsetzungsarbeiten an Heeresausüstungsstücken maßgebend sind.“

Demnach sind alle Arbeitgeber verpflichtet, ab 1. April 1918 dieses Jahres alle zu wenig gezahlten Löhne und Teuerungszulagen nachzuzahlen.

Sitzung der Huskunftstelle für das Lederausüstungsgewerbe.

Berlin, den 5. November 1918.

Feld-Handapparat 17, Nachtrag 2, Nr. 2: Werden die Kantennähte (circa 120 cm) mit der Maschine ausgeführt, so ist für die übrige Handnaht und Nachputz . . . 1,25 Mf. Kriegszuschlag 20 Proz. zu zahlen. Maschinennaht: ohne heften . . . 0,10 „ plus 17 Proz. Kriegszuschlag.

Kleiner Futterack Nr. 881: Besetzen: 4 Schnallappen mit untergelegter Strippe . . . 0,80 „ plus 10 Proz. Kriegszuschlag.

Tragegurt für Maschinengewehr aus Ersatzstoffen: alles Handnaht . . . 0,60 Mf. Handnaht ohne Schiebesechlaufe . . . 0,50 „ plus 20 Proz. Kriegszuschlag. Schiebesechlaufe mit Maschine genäht . . 0,04 „ plus 17 Proz. Kriegszuschlag.

Von Kürnberg wurde ein Leibgurt (Tragegurt) und ein Sebegurt zur Feststellung von Arbeitslöhnen eingeleitet. Es wird als angemessen erachtet:

Leibgurt-Handarbeit: 2 Strippen . . . 0,20 Mf. 2 Schnallappen . . . 0,40 „ 2 Ringlappen . . . 0,50 „ 1,10 Mf. plus 20 Proz. Kriegszuschlag.

Maschinennaht (147 cm lang) . . . 0,06 „ plus 17 Proz. Kriegszuschlag.

Sebegurt-Handarbeit: Schnallstüd und Strippe . . . 0,25 „ Maschinennaht mit Hand verfedern . . 0,05 „ 20 Proz. Kriegszuschlag.

Maschinennaht: 2 Endbelege . . . 0,01½ Mf.

Nr. 51. Pistolentasche zur langen Pistole: Wird die Ladestocktasche mit der Hand ausgeführt, so sind für je 10 cm Naht . . 0,07½ Mf. plus 20 Proz. Kriegszuschlag zu zahlen.

Bei Maschinennaht mit Kraftbetrieb werden statt 17 Proz. nur 7 Proz. Kriegszuschlag bezahlt.

Für die Arbeitgeber: Für die Arbeitnehmer: Cobau, Reinhardt. Riedel, Kooch.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Am 1. November tagte in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände, die Stellung zur gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenfürsorge und zur industriellen Organisation der Uebergangswirtschaft nahm.

Ueber die gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung referierte Umbreit-Vorlin. Er berichtete, daß die Generalkommission sich mit den übrigen Zentralen der Gewerkschaften und Angestelltenverbände über eine gemeinsame Eingabe an Bundesrat und Reichstag verständigt habe und daß die früher beschlossenen Leitfäden dabei einige Änderungen erfahren hätten. Mit den Gewerksvereinen und der Polnischen Berufsvereinigung wurde sofort Uebereinstimmung erzielt, während die christlichen Gewerkschaften befürchteten, das Reich könne finanziell zu sehr belastet werden. Die Angestelltenorganisationen einigten sich auf eine Reihe von Abänderungsvorschlägen, die auch die von uns vorgelegene Organisation der Versicherung berührte. Den christlichen Gewerkschaften wurde während des Sommers Zeit gelassen, sich mit ihren Instanzen über die Leitfäden zu verständigen. Eine neuerliche gemeinsame Beratung aller Zentralen ergab jetzt nahezu völlige Uebereinstimmung in der grundsätzlichen Zustimmung zu unseren Leitfäden; nur die Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände stellte ihre Entscheidung für die nächste Woche in Aussicht. Die vorgelegenen Abänderungen betreffen den Umfang der Versicherungspflicht, eine stärkere Formulierung des Versicherungsanspruchs, die Schaffung eines Reichszweiges bei der Arbeitslosenversicherung, die Anerkennung einer Mindestvertretung der Angestellten in den Arbeitsämtern und die Regelung der Wahl der Arbeitsvermittler in der Geschäftsbildung der Arbeitsnachweise. Sicht-

lich der Uebergangsbestimmungen gab der Referent eine Darstellung der vom Reichsarbeitsamt für die Demobilisierung und Uebergangswirtschaft vorgeesehenen Regelung der Arbeitsvermittlung und der für die Regelung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Kriege beabsichtigten Maßnahmen.

In der Debatte wurde mitgeteilt, daß eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung durch Bundesratsverordnung in verpflichtendem Sinne für die Gemeinden bevorstehe und daß der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts am 8. November eine Delegation von Gewerkschaftsvertretern aller Richtungen empfangen wolle, um sich über die nächsten sozialpolitischen Maßnahmen seines neuen Amtes auszusprechen. Nach eingehender Diskussion wurden folgende Änderungen der Leitfäden beschlossen:

In Ziffer 2: „Die Versicherungspflicht soll sich erstrecken

1. auf alle Arbeiter, die gegen Lohn nicht bloß vorübergehend beschäftigt sind;
2. auf alle Angestellten, soweit sie der Versicherungspflicht nach der Angestelltenversicherung unterliegen;
3. auf Hausarbeiter und Hausgewerbetreibende, sofern sie nur mit eigenen Familienangehörigen arbeiten oder nicht mehr als zwei Hilfskräfte beschäftigen.

In Ziffer 4 ist statt „Versicherten“ zu sagen: „Arbeiter und Angestellte“.

In Ziffer 9 ist statt „ortsüblicher Tagelohn“ zu sagen: „Ortslohn“.

In Ziffer 10 und 12 ist statt „angemessene Arbeit“ zu sagen: „Arbeit zu angemessenen Bedingungen“.

Hinter Ziffer 14 ist ein neuer Leitfaden einzufügen:

15. Bei Streitigkeiten über die Vertretung der Arbeitslosenunterstützung entscheidet in erster Instanz das für den Gemeindebezirk zuständige Versicherungsamt. Gegen dessen Entscheidung ist die Berufung an das Oberversicherungsamt zulässig. Dessen Entscheid ist endgültig.

Entstehen zwischen einer Arbeitslosenversicherungskasse und einem zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung zugelassenen Berufsvereine Streitigkeiten über die Auszahlung der Unterstützung, so entscheidet auf Anrufung das Oberversicherungsamt. Gegen dessen Entscheid ist die Beschwerde an das Reichsversicherungsamt zugelassen. Die Bezeichnungen „Arbeitsamt“, „Bezirks-“, „Landes-“ und „Reichs-Arbeitsamt“ wurden beibehalten.

Der Anspruch der Angestelltenverbände auf Gewährleistung einer Mindestvertretung von Angestelltenvertretern in den Arbeitsämtern in Höhe eines Viertels der Arbeitnehmervertreter fand nicht die Zustimmung der Konferenz. Man war der Meinung, daß die Vorschrift über die Verhältniswahl den Angestellten bei reger Wahlbeteiligung in jedem Falle eine ausreichende Vertretung garantiere.

In Ziffer 20 ist einzufügen: Die näheren Vorschriften über die Wahl des Arbeitsvermittlers werden durch die örtliche Geschäftsordnung gegeben.

Die Ziffer 24 der Leitfäden in den Uebergangsbestimmungen erhält folgende Fassung:

24. „Solange eine den Tit. I und II dieser Leitfäden entsprechende Reichsarbeitslosenversicherung noch nicht eingeführt ist oder ihre Leistungen noch nicht in Kraft getreten sind, ist die Arbeitslosenfürsorge durch Gesetz oder Bundesratsverordnung dahingehend zu regeln, daß die Gemeinden rechtlich verpflichtet werden, allen Erwerbslosen ihres Wohnorts eine gewissen Lebenslagen entsprechende und zum notwendigen Lebensunterhalt ausreichende Unterstützung zu gewähren. Diese Unterstützung muß für den einzelnen Arbeitslosen mindestens die Höhe des Ortslohnes erreichen und für Familien entsprechend erhöht werden. Den Gemeinden sind die gesamten für diese Zwecke aufzuwendenden Beträge vom Reich zurückzuerstatten. Die Berufsvereine der Arbeiter und Angestellten sind bei der Auszahlung der öffentlichen Unterstützung mit heranzuziehen. Eine Aufrechnung gewerkschaftlicher Unterstützungen oder privater Zuwendungen an Arbeitslose auf die öffentliche Unterstützung darf nicht stattfinden.“

Ueber die Vorschläge zur industriellen Organisation der Uebergangswirtschaft berichtete Legien. Es handelt sich um Vorschläge, die von jenen anerkannter Vertreter der Industriellen für ein Zusammenwirken von Unternehmerverbänden und Arbeitnehmerorganisationen zwecks Durchführung der Uebergangswirtschaft gemacht worden sind. Die Vorschläge basieren auf der Anerkennung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeberverbände und auf der Einsetzung einer paritätischen Vertretung für die Regelung aller Fragen der Uebergangswirtschaft. Sie sind nur vorläufiger Natur und sollen durch beiderseitige Verständigung noch präzisiert und vervollständigt werden. In der Aussprache darüber ergab sich trotz mancherlei Bedenken und vorsichtigen Ratschlägen doch nahezu

Uebereinstimmung darüber, daß eine Verständigung mit den Arbeitgeberverbänden über diese Fragen sich im Rahmen der von den Gewerkschaften stets vertretenen Grundsätze bewege, denen auch die Tarifverträge, Schiedsgerichte und Arbeitergemeinschaften entsprechen, und daß es den Arbeiterinteressen durchaus nützlich sei, die Fragen der Uebergangswirtschaft unmittelbar von Organisation zu Organisation zu regeln. Die Generalkommission wurde daher zu weiteren Verhandlungen und Schritten in dieser Angelegenheit ermächtigt.

Am letzten Stelle wurde in Kürze die gegenwärtige Situation des Arbeitsamtesgesetzes erörtert, eine Umfrage über den Neudruck der „Sozialpolitischen Arbeiterforderungen“ angeregt und zur Frage des Interaktionsverbotes für Zeitungen, die nach dem Ausland versandt werden, Stellung genommen.

fettflecke aus farbigem Leder zu entfernen.

Es gibt ganz leicht anzuwendende Mitteln, schreibt die „Lederindustrie“, um das Fett aus dem Leder gründlich und so zu entfernen, daß man demselben von der einstigen Verunreinigung nichts mehr ansieht.

Bei der Behandlung der mit Fettflecken behafteten Leder oder Lederwaren ist zunächst ein Unterschied zu machen, ob es sich um ältere Gebrauchsstücke handelt, die die Fettflecken schon längere Zeit besitzen, oder um frische Fälle. Bei den ersteren ist es nötig, zunächst sämtlichen Schmutz von der Gesamtoberfläche zu entfernen. Manbürstet diese zu diesem Zwecke mit einer sauberen Bürste ab und wäscht, sofern es nötig erscheint, den betreffenden Gegenstand oder die Haut jetzt noch mit einer milden Seife und mit Wasser gründlich ab. Durch Abspülen mit frischem Wasser entfernt man jeden Rest vom Schmutz. Dann läßt man das Leder in kühler Luft, keinesfalls etwa in der Sonne oder in scharfer Hitze trocknen. Die Entfernung des auf dem Leder befindlichen Schmutzes ist notwendig, wenn man vermeiden will, daß nach der Entfernung des fettes auf eine oder die andere der nachstehenden beschriebenen Arten sich um den ehemaligen Fettflecken herum deutlich sichtbare Streifen bilden. Diese können oft so unangenehm werden, daß das Leder nachher schlechter aussieht, als vorher mit den Fettflecken.

Das einfachste Verfahren zur Entfernung von Fettflecken aus dem Leder ist die Benutzung eines recht porösen Körpers oder Tuches und eines heißen Eisens. Man bedient sich dabei einem gewöhnlichen Bügelleisen mit gerader Fläche, macht dasselbe heiß, legt auf die fettige Stelle frisches Löschpapier, am besten weißes, damit die Farbe des Leders auf keinen Fall beeinträchtigt werden kann, und setzt das Bügelleisen darauf. Nachdem alles gut durchgewärmt erscheint, bewegt man das Eisen in einiger Entfernung um den eigentlichen Sitz des Fleckens herum, damit das Auslaufen und die bekannte Randbildung verhindert werden, und wechselt häufiger das Löschpapier. Durch Aufheben desselben kann man ja sehr leicht feststellen, ob bzw. wieviel die Flecken entfernt sind. An Stelle des Löschpapiers kann man auch leichten dichten Wollstoff oder dergleichen nehmen, in der Regel kommt man aber mit Löschpapier besser zum Ziele.

Ein anderes Verfahren ist das mit Zubehilfe von Zonerde, Pfeisenerde oder frisch gebrannter Magnesia. Aus Ton- oder Pfeisenerde rührt man sich mit Wasser einen Brei, trägt diesen in genügender Menge und in hinreichendem Umfange auf, läßt trocknen und das Leder einige Zeit ruhig liegen. Das Fett geht dann, sofern es nicht allzu tief in die Poren des Leders eingedrungen war, in den Ton über, ohne einen Rand im Leder zu hinterlassen. Mit der frisch gebrannten Magnesia verfährt man ebenso. Diese saugt Fett noch viel begieriger auf; eignet sich deshalb auch zur Entfernung älterer Flecken. Die Magnesia ist in Drogegeschäften zu haben.

Neben diesen Verfahren kann, besonders bei älteren Fällen, das nachfolgende mit Erfolg angewendet werden: Gute mehliges Karloffeln reibt man zu einer gleichmäßigen Masse, mischt darunter eine gleiche Menge Senfmehl und knetet aus dem Gemisch unter Zugabe von Terpentinöl einen gleichmäßigen, nicht zu dicken Brei. Diese teigartige Masse streicht man dann auf die Fettflecken gleichmäßig auf und läßt das Leder einige Zeit liegen, so daß der Brei auf trocknen kann. Ist dies der Fall, dann entfernt man die Masse mit einem stumpfen Instrument sauber und reibt die betreffende Stelle schnell mit einem Lappen ab, den man mit Weinessig getränkt hat. Hierbei werden die letzten Spuren des fettes aus dem Leder verschwinden.

Natürlich wird man in allen Fällen am besten zum Ziele gelangen, wenn man die Flecken sofort entfernt, wenn man davon Kenntnis erhält. Dann

wird man leichteres Arbeiten haben und auch jede Spur entfernen können, unter Bemerkung der sonst leicht zurückbleibenden Randbildung. Bei ganz lichten Farbentönen ist es allerdings schwieriger, den ursprünglichen Zustand voll und ganz wiederherzustellen. Hier bleibt leider meistens eine kleine Mißfärbung zurück. Da muß man sich noch in anderer Weise helfen, entweder indem man die betreffende Stelle beim Zuschneiden berücksichtigt oder — wenn es sich um fertige Ledergegenstände handelt — indem man das ganze Stück mit einer gut bedenkenden Appretur versehen.

Aus unserem Beruf.

Sattlerleder. Die 18. und 19. Verteilung von freigegebenem Vianit- und Geschirrlleder hat die Kontrollstelle bereits am 1. November verfügt, und zwar kommt eine Quote von je 50 Proz. zur Verteilung. Die Quote ist also gegen die der früheren Verteilungen erheblich niedriger. Auch für Sattlerleder werden sogenannte Sperrlager errichtet, damit die aus dem Felde zurückkehrenden Sattler sofort mit Leder versehen werden können.

Treibriemen und Uebergangswirtschaft. Die „Nordb. Allg. Btg.“ bringt folgende Notiz: Zahlreichen stillliegenden Betrieben sind während der letzten Jahre Treibriemen fortgenommen worden und es besteht bei diesen Betrieben vielfach die Sorge, daß bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft die Wiederbeschaffung der Treibriemen besondere Schwierigkeiten machen und die Aufnahme der Arbeit verzögern werde. Demgegenüber wird dem Kriegsausbruch der deutschen Industrie mitgeteilt, daß diese Sorge nicht begründet ist. Zur raschen Versorgung der stillliegenden Betriebe werden zur gegebenen Zeit ausreichende Mengen Treibriemen bereitgestellt.

Rundschau.

Die gewerkschaftliche Internationale. Der Sekretär des holländischen Gewerkschaftsbundes Dubegeest, der während des Krieges die internationalen Beziehungen zwischen den Arbeitern der kriegsführenden Mächte vermittelt, verhandelte soeben folgendes Rundschreiben an die der Internationale angeschlossenen Gewerkschaften:

„Sie werden ersucht, so schnell als möglich Delegation für die internationale Gewerkschaftskonferenz zu ernennen, die zu gleicher Zeit und in derselben Stadt wie die Friedenskonferenz stattfinden wird. Tagesordnung: 1. Annahme neuer Satzungen, 2. Diskussion über die Verlegung des Internationalen Sekretariats von Berlin, 3. Sozialreform und Friedensvertrag (die Programme von Leeds und Bern), 4. Ernennung einer Kommission von Gewerkschaftsvertretern zur Friedenskonferenz.“

Zur Erklärung möge folgendes dienen: Obwohl Zeit und Ort der Friedenskonferenz noch nicht genau bekannt sind, darf man doch hoffen, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Es ist deshalb wichtig, daß die Gewerkschaften aller Länder beizeiten Maßnahmen ergreifen, um nicht nur die internationalen Beziehungen zu erweitern, sondern auch die Lebensinteressen der Arbeiterklasse in tatkräftiger Weise zu verteidigen. Während des Krieges zeigte es sich oft, daß eine internationale Konferenz der Gewerkschaften nötig sei. Ich erinnere an die Beschlüsse von Leeds (1916) und Bern (1917) und an den Antrag des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, eine Arbeitervertretung auf dem Friedenskongreß zu verlangen.

Ich eruche Sie deshalb, so schnell als möglich eine Delegation von höchstens zehn Mitgliedern zur Konferenz zu wählen und mir deren Namen mitzuteilen, ebenso etwaige Zusatzträge zur Tagesordnung einzusenden. Sobald Zeit und Ort der Konferenz bekannt sind, werden Sie nähere telegraphische Nachricht erhalten.

Ich vertraue, daß, nachdem die Vertreter der kapitalistischen Regierungen darüber einig sind, sich zusammen an den Konferenztag zu setzen, auch die Vertreter der Arbeiter der Welt zu einer gemeinsamen Konferenz zusammentreten werden, um die Grundlagen aufzurichten für eine neue Gesellschaft, in welcher Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit keine leeren Worte bleiben werden.“

Soziales.

Schwerbeschädigte in der Industrie. Auf dem Kongreß der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, der in Wien am 16. September 1918 abgehalten wurde, gab Herr Oberingenieur Dr. Bedmann, Berlin-Oberschöneweide, zum ersten Male Zahlen über die Gesamtheit der Schwerbeschädigten und der schwerbeschädigten Industriearbeiter, die vor kurzem in Deutschland haben. Als Schwerbeschädigte wurden dabei alle die angegeben, die mit Renten von 50 Proz. und darüber zur Entlassung gekommen sind. Nach sorgfältiger Schätzung ergab sich für den 1. Juli 1918, daß in ganz Deutschland mit etwa 180 000 bereits entlassenen Schwerbeschädigten zu rechnen ist

und daß sich unter diesen etwa 45 000 Industriearbeiter befinden. Da nun in Deutschland insgesamt zum mindesten 8 Millionen männlich und weibliche Industriearbeiter vorhanden sind, so ergab sich, daß demnach im Durchschnitt auf 180 gesunde Arbeitskräfte ein schwerbeschädigter Industriearbeiter entfällt. Aus dieser verhältnismäßig niedrigen Zahl ergibt sich, daß wir auch heute noch, trotz der schweren Verluste, die uns dieser Krieg gebracht hat, nicht mit einer Ueberflutung unserer Industrie durch Schwerbeschädigte zu rechnen brauchen und daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebe durch Einstellung dieser Schwerbeschädigten zurzeit noch nicht gestört wird. Das wird in Zukunft um so weniger der Fall sein, wenn die Betriebe darauf sehen, den Schwerbeschädigten geeignete und für sie passende Arbeit herauszufinden. Die Erfahrung lehrt, daß es möglich ist, schwerbeschädigte und selbst amputierte Leute noch bei geeigneter Arbeitsauswahl so zu beschäftigen, daß sie bis zu Dreiviertel der Leistung eines Gesunden auszuführen vermögen. Es wäre dann also bei 180 gesunden Arbeitskräften nur mit dem Ausfall von ein Viertel einer Arbeitskraft zu rechnen, was sicherlich nicht hinderlich für die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes in die Wege fällt, denn auch sonst bestehen die gesunden Arbeiter nicht immer aus nur vollwertigen Kräften. Manche Firmen lehnen allerdings Einstellung Schwerbeschädigter unter Hinweis darauf ab, daß sie Kriegeschädigte bereits in beträchtlicher Anzahl beschäftigen. Die Beschäftigung der Leichtbeschädigten ist indessen meist kaum als ein wirtschaftliches Opfer, zumal bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften, anzusehen, und es sollte deshalb die Aufnahme von Leichtbeschädigten einen Betrieb nicht von der Einstellung Schwerbeschädigten entbinden. Gerade aber gegen diese, die so besonders viel für uns taten und litten, haben wir deshalb auch besondere Pflichten der Dankbarkeit zu erfüllen.

Bücherschau.

Gute Kunst fürs deutsche Haus. Ein gutes Bild ist, wie ein gutes Buch, ein Tröster in ernster Zeit. Wirkliche, echte Kunst vermag auch dann zu unseren Herzen zu sprechen, wenn wir uns allem anderen verschließen. Und wenn unsere Weihnachtsfreude in dieser Jahre wieder gedämpft erklingen wird, so wird doch umso mehr der Wunsch laut werden, das Wand einer feinen Freude von Mensch zu Mensch zu schlingen. Dafür sei auf die guten Original-Kunstblätter verwiesen, wie sie der Verlag W. G. Teubner zu billigen, für jeden erschwinglichen Preisen (von 3,— Mf. bis 7,50 Mf.) herausgibt. Aus der umfangreichen Sammlung, an der erste Künstler mitarbeiteten haben, seien heute nur einige wenige Blätter herausgegriffen.

Neu erschien soeben ein lieblicher „Feldblumenstrauch“ von Marquardt, der mit seinen feinen, duftigen Farben ein Stück Sommer vor uns hinzubringt und ein Bild „Tage der Rosen“ von W. Schacht, ein sonniges Blatt voller Farbenpracht, auf dem in einer Ueberfülle köstlicher Rosen die bescheidenen Dorfhäuschen mit ihren hohen Dächern fast verschwinden. In Hans von Volkmanns „Wogendem Kornfeld“ leuchtet warm das Gold der reifen Ähren vor dem gewitterschweren Himmel. Aber auch Frühling, Herbst und Winter zaubern uns die Künstler vor Augen, wie in den Bildern „Maientag“ von Oswald, „Herbst in der Eifel“ von Volkmann, „Scheidender Tag“ von Biese. In die gute alte Zeit führen Blätter wie „Im Park“ von Liebermann, ein Bild für jeden, der nur etwas Sinn für die Poesie stiller, alter Winkel hat. Georgis „Postkutsche“, Madonns „Goethehaus am Frauenplan“. Auch der Städtebilder aus Franken, Schwaben, aus Sachsen, aus Ostpreußen sei gedacht, der Schätzerischen Bilder nach der Heiligen Schrift, die in ihrer innig schlichten Art an Ludwiga Richter erinnern, der farbentrichenen Friese zur Musikmündung der Kinderzimmer. Ein ausführlicher Katalog wird vom Verlag W. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3, gegen Einsendung von 1,20 Mf. (Ausland 1,45 Mf.) einschließlich Porto zugesandt, der auch über die passenden Rahmen Auskunft gibt, ebenso kostenfrei ein Verzeichnis „Die Ansichtskarte im Dienste der deutschen Kunst“.

Mitglieder,

zahlt pünktlich die Beiträge!

Allwöchentlich weisen wir an der Spitze unserer Zeitung die Verbandsmitglieder auf die pünktliche Leistung der wöchentlichen Beiträge hin, einerseits um der Leitung es zu ermöglichen, ihren laufenden Verpflichtungen nachzukommen und einen Fonds für alle Fälle zu schaffen, andererseits die Rechte der Mitglieder in bezug auf Unterstützung zu wahren.

Wenn je, so erscheint es jetzt im Augenblick angebracht, diese Mahnung einer ernstlichen Beachtung zu empfehlen. Der Schluß des völkermordenden Krieges ist in greifbare Nähe gerückt. Die dem deutschen Volke auferlegten Bedingungen werden

bitterhart sein, doch sie werden getragen in dem Bewußtsein, das jahrelange Mutvergießen, das Hinmorden der besten Volksgenossen, welches durch keine materiellen Gewinne aufgewogen werden kann, geht zu Ende.

Unsere Berufskollegen, die zum überaus größten Teil entweder ihrer Heerespflicht genügt oder in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren, sehen durchsamer keiner rufigen Wirtschaftsperiode entgegen. Die Lederarbeitsbetriebe werden stillgelegt und damit schätzungsweise drei Viertel unserer Verbandsmitglieder beschäftigungslos. Ihnen gesellen sich dann noch die Tausende Heeresentlassener zu, die wegen Mangels an Rohstoffen (Leder, Baumwolle, Leinwand, Wäsche usw.) nicht gleich Beschäftigung finden können. In einigen Wochen wird bei ruhiger Entwicklung der Geschäftsgang wieder in Fluß kommen. Vor allem wird die Treibriemenindustrie Hochkonjunktur haben. Zur Vervollkommenheit der Transportmittel dürfte in der Geschirre-, Auto-, Wagen- und Waggonbranche recht bald ein günstiger Geschäftsgang einsetzen. Im Reiseartikelgewerbe herrscht zurzeit ein wahres Gründungsfever. Eine Reihe Ausstattungsbetriebe sind dabei, die Fabrikation auf Koffer, Reise-, Damen-, Schul- und Markttafeln einzurichten. Vorläufig besetzen sie sich mit Erzeugnissen, doch dürfte Leder bald wieder zu Ehren kommen. In Lederwaren mangelt es im In- und Ausland. Sobald der Heeresbedarf aufhört, der Außen-

handel wieder beginnt, wird Leder zur Genüge vorhanden sein. Abnehmer für deutsche Portefeullerware haben sich schon gemeldet, so daß auch hier ein günstiger Geschäftsgang in Aussicht steht. Die Hauptsache ist, über die nächsten Wochen hinwegzukommen und unseren Kollegen eine Erleichterung zu schaffen. Im Verein mit den anderen Gewerkschaften ist es gelungen, die Reichsarbeitslosenunterstützung durch Gesetz einzuführen. Obgleich die Tagesfrage über das bisher übliche Maß hinausgehen, sind sie doch nicht ausreichend, damit auch nur einigermaßen die Kosten für den notwendigen Bedarf zu decken. Die Unterstützung des Verbandes wird deshalb als wohlthuende Beihilfe anerkannt werden. Gewiß, die Einzelsätze sind nicht hoch. Wenn aber die Massenansammlung in Betrachtung gezogen wird, so dürfte die dafür in Rechnung gesetzte Summe von 500 000 Mf. nicht zu hoch veranschlagt sein, d. h. mehr als die Hälfte des Verbandsvermögens wird von der kommenden Arbeitslosigkeit verschlungen. Um nun allen berechtigten Ansprüchen zu genügen, ist die Beachtung der statutarischen Bestimmungen dringend notwendig.

Jedes Mitglied überzeuge sich in seinem Mitgliedsbuche, ob es mit seinen Beiträgen im laufenden ist. Vorhandene Restposten sind sofort zu begleichen, denn streng muß darauf geachtet werden, daß nur der Unterstützung erhält, der durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht gegenüber dem Verbands erfüllt.

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Einladung

zu der am **Dienstag, den 26. November 1918,** abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engländer 15, Saal 3, stattfindenden

Ordentlichen Ausschuß-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Protokollberlesung.
2. Beschlußfassung über den Voranschlag 1919.
3. Abänderung der Dienstordnung.
4. Wahl einer Kommission zur Abnahme der Jahresrechnung für 1918.
5. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

J. A.:

Herm. Khaba, Fr. Keese,
Vorsitzender, Schriftführer.

„Eulin“-Leder-Hochglanz

ist wieder lieferbar, macht das Leder geschmeidig und gibt hohen Glanz.

Alleiniger Fabrikant

J. J. Glorius, Lederfabrik, Magdeburg-Budau
Telephon 190 und 1219. Begründet 1829.

die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität

Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.

— Gegründet 1880. —

Preislisten S. P. gratis und franco.

Sterbetafel.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:

Karl Neumann, Brandenburg, 36 J. alt.
Johann Kühn, Obersthausen, 33 J. alt.

Breslau. An der Grippe verstarben am 21. Oktober Eise Ast, 20 Jahre alt, und am 28. Oktober Johann Bolath, 20 J. alt. München. Verunglückt und gestorben ist unser langjähriges Mitglied Anton Eberle, 54 Jahre alt.

— In einem Lazarett ist unser Mitglied Ludwig Geiser, 31 Jahre alt, gestorben. Nürnberg. Im Feldlazarett infolge seiner Verwundung gestorben: Portefeuller G. G. And r. Schmidt, 28 Jahre alt.

Offenbach a. M. Am 3. November verstarb unser Mitglied Margarethe Löw, 33 Jahre alt, in einem Feldlazarett gestorben.

— Emil Gammeter, Sattler, verstarb an der Grippe in Glarus (Schweiz).

Ehre ihrem Andenken!

Fachbücher für Sattler.

Morgenstern, Der Sattler-Lehrling 1 Mf.

Rausch, Der praktische Sattler, broschiert 14,75 Mf., gebunden 17,50 Mf.

Schlüter, Zuschneiden der Sattler-, Riemen- und Täschnerarbeiten, in Mappe 9,35 Mf.

Bei Einsendung des Betrages portofreie Zusendung.

Joh. Sassenbach, Berlin 16,

Engelauer 15.

Durch jede Buchhandlung und durch den Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 16, ist zu beziehen:

Joh. Sassenbach: Die heilige Inquisition.

Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Kirche 60 Pfennig.

Joh. Sassenbach: Die Freimaurerei.

Ihre Geschichte, Tätigkeit und innere Einrichtung. 1 Mark.

Wichtig für Sattlermeister!

Billig abzugeben:

ca. 1400 Hanfgurtsielengeschirre

mit Lederbesatz. Teilweise mit Hanfgurtsträngen, teilweise mit Kettensträngen, durchweg mit Hanfleinen aus guter haltbarer Ware.

Bemusterte Angebote stehen auf Wunsch zu Diensten.

C. Pose, Fabrik für Militär-Ausrüstungen, Berlin O. 34,

Boxhagener Strasse 16 a, Telephon: Königstadt 1519/22.